

Nachhaltigkeit

Für DOMiD war die Essener Ausstellung ein Durchbruch, zugleich aber auch eine Durchgangsstation auf dem langen Marsch zum Migrationsmuseum. Im Jahre 1999, ein Jahr nach Abschluss der Essener Ausstellung, begutachtete der Historiker Jan Motte im Auftrag des *Landeszentrums für Zuwanderung* Nordrhein-Westfalen einen Projektantrag von DOMiD zur nachhaltigen Erschließung des bis dato gesammelten Archivbestandes. In seinem Gutachten betonte der Historiker die besondere gesellschaftliche Relevanz der Organisation: Mit seiner Arbeit im Rahmen des Ausstellungsprojekts in Essen habe DOMiD einen wichtigen „Beitrag zur kulturellen Repräsentanz und Gleichstellung von Zugewanderten“ geliefert. „Das DoMiT-Material eröffnet deshalb eine doppelte Perspektive. Erstens hat das Material bereits dazu beigetragen, die öffentliche Diskussion und die aktuelle Rezeption unterschiedlicher Erinnerungskulturen überhaupt erst in Gang zu bringen. Und einen kulturellen Dialog – der leider oftmals nur folkloristisch inszeniert wird – mit Substanz auszustatten.“ Zweitens erlaube das Material für die (engere) historische Forschung „einen anderen Blick auf die Migrations- und Sozialgeschichte der Bundesrepublik und NRWs, als es den Quellen z. B. staatlicher Provenienz eigen ist“.¹

1 VA 0516 (25).

Motte interpretiert die Ansässigkeit DOMiDs in Essen als „Standortvorteil“ des Landes NRW, das seit den 1950er-Jahren besonders von Migration betroffen und geprägt worden sei. „In der Zukunft werden immer mehr deutsche Staatsbürger mit einem Migrationshintergrund nach den Wurzeln ihrer Herkunft fragen. DoMiT kann – bei entsprechender Unterstützung – einen entscheidenden Beitrag zur Beantwortung dieser Frage leisten. [...] Der Vorteil, den NRW durch die Anwesenheit von DoMiT hat, sollte [...] genutzt werden.“² Und er empfahl das Archiv-Projekt nachdrücklich zur Förderung – für ein derartiges „historisches Gedächtnis“ der Zugewanderten sei die Möglichkeit zur Aufarbeitung und Erschließung des eigenen Archivbestandes geradezu eine überlebensnotwendige „Elementarversorgung“.³ In ähnlicher Weise würdigt auch Jürgen Reiche, damals Leiter des Bereichs Ausstellungen im *Haus der Geschichte*, DOMiD habe sich im Bereich der Musealisierung der Migration derart qualifiziert, dass es nunmehr selbst andere qualifizieren könne. „Das *Dokumentationszentrum und Museum über die Migration aus der Türkei (DoMiT)* ist seit seiner Gründung 1990 zu einem wichtigen Ansprechpartner in diesem besonde-

2 Ebd.

3 Ebd.

ren Teilgebiet deutscher Nachkriegsgeschichte geworden. Die Bestände dokumentieren einen wesentlichen Aspekt der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. [...] Je stärker dieser Teil unserer Sozialgeschichte ins allgemeine Blickfeld rückt, desto wichtiger wird die Sammlung des DoMiT auch unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten. [...] Qualitativ hochwertige, aussagekräftige Objekte verdeutlichen nahezu alle Aspekte des Themas.“⁴ Am Ende seines Gutachtens bricht Reiche auch noch eine Lanze für die Idee eines Migrationsmuseums. „Die Präsentation im *Ruhrlandmuseum* in Essen bewegte sich daher unter inhaltlichen wie ausstellungsdidaktischen Gesichtspunkten auf hohem Niveau. Es wäre überaus wünschenswert, sie als Kern einer erweiterten ständigen historischen Ausstellung zur Migration aus der Türkei einem breiteren Publikum auf Dauer zugänglich machen zu können.“⁵

4 VA 0568 (2).

5 Ebd.